

Hoffnungsimpuls 23. Sept. 2020

Ein halbes Jahr ist nun schon ins Land gegangen mit Corona. Denn ab März 2020 ging nicht mehr viel. Vieles musste eingestellt werden. Gottesdienste, Schulen, Restaurants, viele kleine Geschäfte, Sport, Fitness usw. mussten schließen. Eltern wurden zu Lehrern, Bewohner von Pflegeheimen durften keine Besuche von Angehörigen mehr bekommen. Das Leben stand vielfach einfach still. In den Krankenhäusern kämpften Menschen um ihr Leben – und einige haben es verloren. Und Corona ist immer noch da. Wir haben uns einrichten müssen und müssen es auch weiter tun.

Der Herbst steht vor der Tür, aber wie war der Sommer, wie haben wir den im Zeichen von Corona verbracht? Viele sind in Urlaub gefahren – und haben Corona mitgebracht. Urlaub war für mich kein Thema, dafür habe ich es in meinem Zuhause mit großem Garten und netten Nachbarn um mich sehr gut. Mit meiner Familie konnte ich bisher nur per Telefon oder Mail Kontakt haben, persönlich nur mit Maske und großem Abstand, da einige aus der Familie sehr gefährdet sind.

Die vielen Hoffnungsimpulse von Gemeindemitgliedern aus der Stephanskirche haben mir sehr viel Mut und Freude gemacht. Auf diesem Wege möchte ich allen Teilnehmer an dieser Aktion herzlich danken. Es war eine wunderbare Sache. Aus den vielen Hoffnungsimpulsen ist bei mir ein dickes Buch geworden. Darin lese ich auch jetzt immer wieder gern.

Für mich war der Sommer – und damit auch die Zeit mit vielen Einschränkungen – doch sehr aktiv. Seit Ende Juli habe ich mit der Herstellung von Brombeer-Marmeladen verbracht. Wir haben in unserem Garten in der Wohnanlage, der für alle Mitbewohner zugänglich ist, eine große Menge Brombeersträucher, die in diesem Jahr eine überaus große Ernte an Beeren für uns bereiteten. Für mich war das wie eine Entschädigung für die strenge Zurückhaltung aufgrund von Corona. Ich bin oftmals schon früh um 7.00 Uhr – später war es schon zu heiß – zum Pflücken in den Garten gegangen und habe jedes Mal zwei kleine Eimer geerntet. Das sind etwa 1,2 kg, daraus sind dann etwa 6-7 Gläser Marmelade oder Gelee entstanden. Da nicht alle Nachbarn pflücken konnten oder es auch gar nicht kannten, habe ich sie mit Marmelade versorgt. Dafür habe ich leere Gläser und natürlich einen herzlichen Dank erhalten. Es war für mich einfach unmöglich, das Geschenk der Natur und damit Gottes Schöpfung nicht anzunehmen. Für mich war es ein Zeichen, dass das Leben weiter geht, trotz Corona. Bis etwa Ende August habe ich jeden Tag Beeren geerntet. Es kamen sicher um die 70 Gläser Marmeladen zusammen. So eine große Ernte habe ich bisher noch nie erlebt.

Es hat mich auch an meine Kindheit erinnert, als wir Geschwister in die Knicks in Schenefeld und Halstenbek zum Beerenpflücken gegangen sind. Meine Mutter hat daraus immer sehr schmackhafte Marmeladen gemacht.

Herzliche Grüße und - bleiben Sie gesund – Ingrid Lässig